

**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 32 (1942)

**Heft:** 40

**Rubrik:** Politische Rundschau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# POLITISCHE RUNDSCHEAU

## „Alte“ und „neue“ Eidgenossen

an. In Steinen im Kanton Schwyz hat sich so etwas wie ein Aufruhr „gegen die modernen Vögte“ ereignet. Eine bedauerliche Angelegenheit fürwahr, und um so bedauerlicher, weil es sich nicht um eine zufällige Sache handelt. Der „Geist Wilhelm Tells“ ist in den innern Orten oft beschworen worden im Zusammenhang mit dem Kampf gegen den reglementierenden Staat. Man könnte Zeitungen zitieren, die in diesem Sinne geschrieben haben, schon vor Jahren, und man könnte darauf hinweisen, wie wenig ernst man solche „Ausserungen der Pressfreiheit“ genommen. Nun aber sind eidgenössische Beamte, welche einen Schwarzhandler packen und abführen wollten und im übrigen ihrer Pflicht gemäss Bücher untersuchten, überfallen und misshandelt worden. Einer der Herren musste sich in Spitalpflege begeben. Wer hat ihn so traktiert? Leute, welche in ihm den Staat sahen, der „überall hineinschnüffelt“ und die „alten Freiheiten“, die in Wahrheit sehr moderne Freiheiten sind, zurückzustutzen versucht. Notabene, erst jetzt, in den Notzeiten! Was der Schwarzhandler für Waren umsetzte, und ob die Bauern, die ihm so grob zu Hilfe gekommen, seine Lieferanten waren, ist Nebensache. Hauptsache: Wir haben irgendwo im Lande und gerade bei den urwüchsigen Bauern, Gegnerschaft festgestellt, gegen den Staat, der mit seinen ihm eigenen Methoden versucht, zu verhindern, dass die wichtigsten Waren den Vermöglichen zugeschanzt und den Unvermöglichen entzogen werden.

Die Regierung des Kantons Schwyz wird dafür sorgen, dass es zu keinen weiteren Ausschreitungen komme, im übrigen gehören solche Fälle unter die Obhut der Armee, sobald sie wirklich schlimm werden. Das gerichtliche Nachspiel wird allerlei zu reden geben, und die Gemüter werden nicht einheitlich reagieren. Für uns, die wir an die Unumgänglichkeit der heutigen Staateingriffe zum Heil des Volksganges glauben, besteht einzig die Frage, ob es den renitenten Volkskreisen gegenüber keine andern als eben die angewandten Methoden gebe. Wie will man beispielsweise den waadtländischen Weinbauern beikommen, die auf den Rat ihrer Leitung darangehen wollen, ihre heurigen Weine einzukellern und damit gegen die festgesetzten Höchstpreise zu kämpfen? Diese Leute sind nun einmal der Ansicht, dass ein „guter Jahrgang“, den man mit so viel Dürre bezahlt, auch seinen besondern Preis haben müsse.

Immerhin, mit diesen „alten Eidgenossen“ deutschen und welschen Schlages lässt sich wohl schliesslich reden. Dass es aber „neue“ Eidgenossen gibt, mit denen man leider nicht reden kann, zeigen die Urteile gegen die zwölf Spionschuldigen, vor allem die zwei Todesurteile. Wir notieren dieses schwarze Ereignis in unserer eidgenössischen Chronik nicht als erstes dieser Art, aber als das bisher schwerste und hoffen, es schrecke gründlich ab.

## Wartende Armeen

Wenn man vom Ringen an den russischen Fronten absieht, konstatiert man ein gutes Halbdutzend Armeen, die Gewehr bei Fuss zuschauen und anscheinend ihren Moment abwarten, um zum Angriff zu schreiten. Wir denken dabei an die britisch-amerikanische Invasionsarmee, der beständig Verstärkungen zugeführt werden... die Deutschen melden auf Ende des Monats, dass sie aus einem Geleitzug zwei Transportdampfer mit je einer guten Division an Mannschaften torpediert hätten... die Amerikaner nennen die Meldung nicht einmal dementiowürdig. Wir denken an die britische achte Armee in Aegypten und an die ihr gegenüber-

stehenden deutschen und italienischen Afrikakorps. Wir denken im weitern an die britischen Truppen in Iran und im Irak und in Syrien, welche bis heute keine Verwendung gefunden haben, weder im Kaukasus, wo die Russen erst noch die deutschen Hauptanstürme zu erwarten haben, noch in Vorderasien selbst, wo die Wahrscheinlichkeit eines nahen Achsenangriffes momentan bis auf nahezu Null gesunken zu sein scheint. Das sind schon vier grosse Heere. Dazu gesellt sich als fünftes das britisch-indische in Bengalen, welches nach der Aussage von General Wavell nicht nur in Bereitschaft gegen einen japanischen Angriff steht, sondern sich zur Wiedereroberung Burmas bereit mache. Sechstens aber gibt es eine britisch-amerikanisch-australische Armee, die bis heute keinen Einsatz außer auf den Salomoneninseln und auf Neuguinea erfahren. Siebentens muss man sich fragen, wo eigentlich die japanischen Millionenheere seien und welche Aufgaben sie als die nächsten betrachten mögen. Denn zu den Abwehrkämpfen in Tschekiang, wo sie bei Kinhwa und Lantschi die chinesische Offensive aufzuhalten, zu den Gefechten am Stanleygebirge nördlich von Port Moresby, zu den geringfügigen Scharmützeln auf den Aléuten und einigen kleinen Unternehmungen an anderer Stelle sind nur geringe Teile dieser Millionen abkommandiert. Die Besetzungsarmeen in China aber und in den neueroberten Gebieten sind nicht so gross, dass den japanischen Oberkommandierenden nichts mehr übrig bliebe, um offensiv aufzutreten.

## Die Lage in Aegypten

bietet nicht beiden Gegnern dieselben Probleme. Für General Rommel stellt sich nach der letzten missglückten Offensive die Frage, ob er das Wettrennen im Heranschaffen des Nachschubes an Mannschaften und Material gewinnen und in naher Zukunft fähig sein werde, nochmals den Angriff und damit die für England vernichtende Entscheidungsschlacht zu wagen. Es ist behauptet worden, dass er dazu nicht imstande sei, weil just in diesen Wochen die amerikanischen Material- und Mannschaftstransporte an der Alamein-Front einträfen und damit eine Ueberlegenheit der Verteidigung schüfen, gegen welche er nicht mehr offensiv anrennen dürfe. In Erkenntnis dieser Lage müsste er eigentlich seine Front, die zur Verteidigungsfront geworden, bis hinter Tobruk zurücknehmen; einzig die Beschlüsse der Achsen-Oberkommandos verhinderten ihn, dies zu tun und die angreifenden Angelsachsen auf eine Attrappe stossen zu lassen, dafür aber hinter der libyschen Grenze gründlich zu überraschen. Da ihm diese Kriegslist verwehrt würde, müsste er notgedrungen auf der weit vorgeschobenen Linie zuwarten und dem Gegner die Niederlage aus eigener aktiver Defensive zu bereiten suchen.

Für die britisch-amerikanische Nilarmee steht das Problem anders. Möglichst kräftige eigene Verstärkung, möglichst weitreichende Schädigung der gegnerischen Zufahrten, bis zur Herstellung entscheidender Uebermacht, und dann Angriff mit allen Waffen und womöglich Vernichtung der Achsenmacht an der Stelle, wo sie heute steht. Vernichtung bis zu einem Grade, welcher den Deutschen und Italienern unmöglich machen würde, irgendwo zwischen Aegypten und Tunis nochmals Widerstand zu leisten, der ins Gewicht fiele. Die Bombardierung von Tobruk und Bengasi, das „kleine Dieppe“ bei Tobruk, welches die gründliche Zerstörung der Hafenanlagen bezeichnete, der „Commando-Ueberfall“ auf die Oase Gialo, weit westlich von Siwa und El Alamein, die täglichen Flugraids, welche mit jenen der Malteser Besatzung kombiniert werden, dienen samt und

sonders der Schädigung gegnerischer Transporte und Materiallager.

Es wird heute angenommen, dass nicht von Rommel, sondern *Montgomery* den Angriff eröffnen werde. Erfolgt er eines Tages, wird man erfahren, welcher der Gegner das Rennen um Verstärkung... aktiv und passiv... gewonnen hat. Und erfahren wird man ebenfalls, ob einer das einzig lohnende Endziel, die Erledigung der gegnerischen Gesamtmacht auf nordafrikanischem Boden, zu erreichen vermag. Dieses Endziel hat neben dem Ausgang der Aktionen in Russland kriegsentscheidende Bedeutung. Nicht vor allem in militärischer Hinsicht, sondern der weitreichenden politischen Folgen wegen. Denn

#### Die „grosse Westfront“,

von welcher man bei den Briten und Amerikanern zuweilen gesprochen, steht ja heute in merkwürdigen Entwicklungen. Man erwartet den *Bruch weiterer lateinamerikanischer Staaten mit der Achse*. *Chile* und *Argentinien*, die kleinen nördlichen und die mittelamerikanischen Republiken folgen Schritt für Schritt der Werbung aus London und USA. Von Lateinamerika aber führen die *Fäden nach Spanien, Portugal, Vichy und Nordafrika*. Die Schlacht, welche *Montgomery* in Aegypten liefern soll, stellt klarerweise den Wert der amerikanisch-englischen Versprechungen auf die Probe. Ein Sieg über den von britischer Seite bewunderten Rommel würde wie eine wahre Propagandalawine wirken und im gesamten Westen Dinge reißen, die heute dank der amerikanischen Diplomatie keimen und teilweise schon kräftig wachsen. Eben darum kommt dem langen Zuwarten der Nilmee so grosse Bedeutung zu. Und aus demselben Grunde versteht man die riesenhaften Anstrengungen in Rom und Berlin, die Divisionen von Rommels und Basticos für den so vieles entscheidenden Waffengang auf höchste Schlagkraft zu bringen.

Afrika ist, solange nicht eine vorderasiatische Unternehmung die Zusammenhänge zwischen den Aktionen in Russland und Aegypten zu koordinieren vermag, eben doch der „Eckpfeiler der Westfront“. Dies wird übersehen, weil das Nilland scheinbar so weit von den westlichen Ländern des europäischen Kontinents entfernt liegt. Ein totaler Sieg *Montgomerys*, der bis an die tunesische Grenze führen würde, vermöchte rasch zu zeigen, dass dem so sei. Denn die namentlich in Italien so oft besprochene *amerikanische These von einer „Landung auf Sizilien“* und von einer zweiten „Front in Südeuropa“ würde sogleich nach einer pro-britischen Entscheidung in Afrika aktuell.

#### „Die zweite Front im Westen“

steht nach einer Aussage des britischen Oberkommandierenden in Indien, *General Wavell*, heute außer Frage. Und die Bekanntgabe Edens in London, dass eifrig an der Errichtung dieser Front gearbeitet werde, dass man aber die Sachverständigen anzuhören habe, also jene, welche für ein Gelingen des Unternehmens garantieren müssten, unterstreichen die Worte Wavells: „Wir werden auf den Kontinent zurückkehren...“, wir werden Fuss fassen und uns halten... So ungefähr versichert der Mann, welcher immer noch das höchste Vertrauen der alliierten Regierungen besitzt.

Welcher Art die britischen Vorbereitungen sind, geht aus einer *Bekanntgabe der britischen Admiraltät* hervor: *Die Kriegsflotte habe heute die erlittenen Verluste mehr als wettgemacht*. Das Schiffsbauprogramm schlage mit seinen Neubauten alle bisherigen U-Bootserfolge. Ähnliche Verlautbarungen kommen auch aus Amerika. Mithin würde die Frage der Transportfлотen bei den alliierten Generalstäben immer noch als das A und O des grossen Offensiv-Unternehmens angesehen. Es ist dabei zu beachten, dass die britische Admiraltät gewisse Einzelheiten des Schiffsbaus, die vielleicht wichtiger als die von Stapel laufenden zwei

grossen Schlachtschiffe sind, nur nebenbei streift: Den *Bau von metallenen Landungsbarken*, wie sie bei Dieppe erprobt wurden. Nicht berührt wurde die zweifellos hochwichtige Zusammenarbeit der Transportschiffe mit der Lufttransportflotte.

Welche Stärke die wartenden Armeen Englands und Amerikas auf britischem und nord-irischem Boden bereits erreicht haben, ist durch keinerlei Berechnungen herauszubringen. Vermutlich haben die Russen Zahlen vernommen, die ihnen imponierten und sie zum Durchhalten ermunterten. Zahlen, welche aber anderseits die *Ungeduld im Kreml* gesteigert haben müssen. Anders lassen sich die Worte *Wendell Willkies*, des Sonderbotschafters aus Washington in Moskau, nicht verstehen, wenn er sagt: „Die Russen verlangen tägliche Bombardierungen der Deutschen mit 1000 Apparaten und außerdem die zweite Front.“

Nach *Wendell Willkie* haben die Russen bisher 5 Millionen Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen eingebüßt und stehen vor einer schweren Ernährungssorge für den kommenden Winter. Falls es in den entscheidenden britisch-amerikanischen Kreisen... den massgebenden... noch Zyniker geben sollte, die sagen, man müsse mit einer zweiten Front auf jeden Fall zuwarten, bis Moskau genügend geschwächt sei, muss man sagen, dass dergleichen Erwägungen bedenklich wären. Nicht weniger bedenklich aber müsste eine andere Rechnung stimmen: Dass man sich das Zuwarten erlauben dürfe angesichts der russischen Entschlossenheit, zu siegen oder zu sterben, wie Mr. Willkie sagt. Die Frage, ob „trotz Churchill und Roosevelt“ in London und Washington mächtige Einflüsse dieser traditionellen Politik am Werke seien und die Verzögerung einer „West-Aktion“ auf dem Kerbholz hätten, will in eingeweihten politischen Kreisen nicht verstummen. Namentlich im Zusammenhang mit den mehrfach wiederholten

Besuchen Myron Taylors im Vatikan ist wiederum behauptet worden, dass die untergründigen Verhandlungen quer über alle bisherigen Bündnisse und Kriegspartnerschaften hinweg überhaupt nie abgerissen seien, und dass die Risse in den Allianzen fortbeständen, wo man auch hinsehe. Die *Lady Astor*, welche so plump davon sprach, dass die Russen eben doch für sich kämpften, keineswegs für England... und die den Zorn des ganzen britischen Volkes herausforderte... wäre demnach nur ein sehr „unvorsichtiges Sprachrohr“ jener Kreise gewesen. Was besprach der Abgesandte Roosevelts im Vatikan? Es heisst, der politische Katholizismus habe seine Hand im Spiel bei der letzten spanischen Schwenkung... und bei verschiedenen Ereignissen in Südamerika. Und er werde anderswo eingesetzt werden, vor allem in Frankreich, bei Pétain. Die Tatsache, dass unter den Häftlingen der Konzentrationslager vielfach die katholischen Priester am härtesten behandelt würden, gebe den *Protestaktionen des Kreuzes in Frankreich, in Holland und Belgien* besondere Auftrieb.

Demnach würde USA. den Vatikan zunächst als wichtigen Faktor in der Errichtung der „grossen Westfront“ betrachten. Allein Taylor sucht, so wird vermutet, mehr. Die Westmächte halten ihren Sieg heute „für verbürgt“, trotz oder gerade wegen ihrer wartenden Armeen, die zum Einsatz kommen sollen, wenn das deutsche Sommerziel in Russland nicht mehr erreicht werden kann und der neue Kriegswinter die Achsenmächte vor die schwersten Probleme stellt. Von diesem Moment an aber trachten London und Washington danach, auch auf den Friedensschluss hin die Stärksten zu sein, nicht nur mit ihren unverbrauchten Armeen, sondern auch mit der Allianz des ganzen Westens hinter sich. Es geht jetzt schon... im Moment, wo in Berlin der Führer 12 000 neuen Offizieren den sicheren Sieg ankündigt, bei den Alliierten um die Domination der Friedenskonferenz gegenüber den Russen. Die „wartenden angelsächsischen Armeen“ müssen *daraufhin* betrachtet werden.